

lina), *Taxodiaceapollenites*, *Eucommiidites*, *Vitreisporites*, *Pinuspollenites*, *Cycadopites* und *Ephedripites*). In den meisten Proben finden sich auch umgelagerte Sporen von Pteridophyten und bisaccate Koniferen-Sporen der Permtrias.

Gsollsattel (ÖK 66)

Bereits seit PIA (1912: Geologische Studien im Höllengebirge und seinen nördlichen Vorlagen. – Jb. k.k. Geol. R.-A., **62**, 557–611, 14 Abb., Taf. 24–25) ist ein ausgedehntes Vorkommen exotischer Gerölle im Wald zwischen der Jagdhütte Haselwaldstube und dem Gsoll-Sattel westlich von Ebensee (RW: 480 200, HW: 296 010) bekannt. Auffallend sind in diesem Gebiet auch kleine Ausbisse von stark verwitterten Rotlehmen sowie von grauen Lehmen unklarer Provenienz. Die gut gerundeten exotischen Gerölle sind meist mehrere cm groß, erreichen aber auch dm-Größe. Mit ihnen gemeinsam finden sich gelegentlich beige-gelbe Muschel-Lumachellen-Kalke, wie sie etwa auch in der Stobler Weißenbach-Gosau vorkommen.

Ralf SCHUSTER (GBA Wien) verdanken wir zu den exotischen Geröllen folgende e-Mail-Mitteilung:

„Bei einem großen Teil der Gerölle handelt es sich um undeformierte Quarzporphyre. Solche Gerölle sind in der Unteren Gosau-Gruppe als Exotika sehr typisch. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um permische Vulkanite. Weit verbreitet finden sich solche Gesteine heute im Perm des Drauzuges und im Perm der Nördlichen Kalkalpen. Die Porphyroide aus den übrigen Einheiten des Ostalpins sind metamorph, deformiert und klar zu unterscheiden.“

FRIEDEL (1980: Bericht 1979 über geologische Aufnahmen im Höllengebirge auf Blatt 66 Gmunden. – Verh. Geol. B.-A., **1980**, A41–A42) betont die Gebundenheit dieser Gosaukonglomerate mit reichlich exotischen Grüngen-

steins- und Gneisgeröllen unweit der Gsollstube an die Trauntalbegleitstörung.

Eisenbach (ÖK 66, ÖK 67)

Seit langem ist der Fossilreichtum der Gesteine der Unteren Gosau-Gruppe des Eisenbachs am Traunsee-Ostufers (RW: 487 350, HW: 300 825) bekannt, wobei die Schichtfolge vor allem von grauen siltigen Mergeln mit markanten fossilreichen Schwarzschiefer-Zwischenschaltungen sowie Sandstein- und mergeligen Kalkstein-Zwischenlagen dominiert wird. Der Eisen(au)bach entspringt am Fuße des Hochsteins auf der ÖK 67 Grünau im Almtal, durchfließt das Waldgebiet des Lindachbodens und mündet auf der ÖK 66 Gmunden in den Karbach, der seinerseits in den Traunsee fließt.

Ein altbekannter Fundpunkt von kreidig erhaltenen „Turmschnecken“ (*Omphalia kefersteini* und *Nerinea buchi* der alten Literatur) liegt direkt an der Blattgrenze von ÖK 66/67 in Schwarzschiefern bei einer Brücke (RW [BMN]: 999.999, HW: [BMN]: 888.888) über den Eisenbach, wobei das Fossiliensammeln in diesem Gebiet neuerdings auch geotouristisch „vermarktet“ wird. Mangels mariner Mikrofossilien dürfte ein Teil der Schwarzschiefer der Eisenbach-Gosau wohl in einem limnischen Ablagerungsraum unter schlecht durchlüfteten, anaeroben Bedingungen entstanden sein. Eine Rarität sind Funde von Bernstein in den kohlepartikelreichen Mergeln.

In letzter Zeit wurden die feinklastischen Sedimentfolgen des Mittel-Turon der Eisenbach-Gosau von HRADECKÁ et al. (2005: Biostratigraphy and Palaeoenvironment of the Lower Gosau Subgroup of Eisenbach brook in Salzkammergut (Upper Austria). – Gmundner Geo-Studien, **3**, 25–42) im Detail studiert, worauf hier verwiesen werden soll.

Blatt 66 Gmunden

Siehe Bericht zu Blatt 65 Mondsee von L. HRADECKÁ, J. KVACEK, H. LOBITZER, R. SCHUSTER, M. SVOBODÁ, I. SZENTE & L. SVABENICKA

Blatt 67 Grünau im Almtal

Siehe Bericht zu Blatt 65 Mondsee von L. HRADECKÁ, J. KVACEK, H. LOBITZER, R. SCHUSTER, M. SVOBODÁ, I. SZENTE & L. SVABENICKA

Blatt 95 St. Wolfgang

Bericht 2005 über fazielle und biostratigraphische Untersuchungen in der Gosau der Neualm bei Russbach am Pass Gschütt auf Blatt 95 St. Wolfgang

LENKA HRADECKÁ, HARALD LOBITZER, MARCELA SVOBODÁ,
& LILIAN SVABENICKA
(Auswärtige MitarbeiterInnen)

Die fossilführenden Süßwasserablagerungen der Unteren Gosau-Subgruppe sind im Oberlauf des Randgrabens

nordöstlich von Rußbach am Pass Gschütt südwestlich der Neualm (RW: 462 805, HW: 275 700) noch immer relativ gut aufgeschlossen. Etwa 40m nordöstlich der Brücke über den Randobach stehen in etwa 1140m Seehöhe an einem Prallhang am östlichen Bachufer graue, z.T. spröde und beim Anschlagen mit dem Hammer bituminös riechende Mergel und Schwarzschiefer mit Glanzkohle-Schmitzen an.

Gelegentlich sind auf den Schichtflächen ±verdrückte ?Süß- oder Brackwasser-Gastropoden in kreidiger Schalenhaltung angereichert, die von STOLICZKA (1860: Über eine der Kreideformation angehörende Süßwasserbildung

in den nordöstlichen Alpen. – Sitzber. k. Akad. Wiss., mathem.-naturwiss. Cl., **38**, 482–496, 1 Taf.) beschrieben wurden. Diese „Süßwasser-Gosau der Neualm“ wurde zuletzt von Kollmann (in PLÖCHINGER et al. 1982) und von PAVLISHINA et al. (2004: Palynological study of Gosau group deposits (Upper Cretaceous) of the Northern Calcareous Alps (Austria). – Ann. Naturhist. Mus. Wien, **106A**, 67–90, 2 Abb., 6 Tab.) studiert.

KOLLMANN vermutete, dass es sich um Brackwasser-Sedimente handle, wobei das stratigraphische Alter unsicher sei. Der organische Anteil der Schlamm-Rückstände wird von schlecht erhaltenen, entkalkten und pyritisierten Kleingastropoden-Gehäusen dominiert und auch einige wenige Ostracoden konnten isoliert werden; letztere hatten noch der Bearbeitung.

Marine Mikrofossilien, wie z.B. Foraminiferen und auch kalkiges Nannoplankton fehlen völlig. Die palynologische Analyse der Blackshales zeigte stark verwitterte gelbe organische Substanz und auch einige wenige Reste unbestimmbarer Palynomorphen. Der anorganische Schlamm-Rückstand wird von Quarz dominiert, daneben findet sich Pyrit, kohlige Substanz, Muskowit und vereinzelt Glaukonit. Leider war auch uns bislang keine biostratigraphische Einstufung der „Süßwasser-Gosau der Neualm“ möglich.

Wir vermuten jedoch in Anlehnung an PAVLISHINA et al. (2004) ein Turonium-(bis frühes Coniacium-)Alter. Wagreich (1988: Sedimentologie und Beckenentwicklung des tieferen Abschnittes (Santon-Untercampan) der Gosauschichtgruppe von Gosau und Russbach (Oberösterreich – Salzburg). – Jb. Geol. B.-A., **131**, 663–685, 12 Abb., 2 Tab.) zählt die Gosau-Entwicklung der Neualm zu den Kreuzgrabenschichten, wobei die

„Feinsedimente mit Süßwassergastropoden, Sandsteinlagen, z.T. mit Bioturbation und Kohleschmitzen ... den distalen Rand des Schwemmfächers mit lakustrinem Einfluß“

charakterisieren.

Neben den erwähnten Gastropoden führenden grauen Mergeln bzw. Blackshales finden sich noch weiche, graue sandige Mergel, die an der Forststraßen-Böschung etwa 10 m westlich der Brücke über den Randobach anstehen. An mehreren Aufschlüssen stehen z.T. Milioliden-führende graue, sandige Kalksteine und Sandsteine an.

Die erwähnten grauen sandigen Mergel zeigen erwartungsgemäß Hinweise auf marine Ablagerungsbedingungen. Wenngleich Foraminiferen fehlen und auch der anorganische Schlamm-Rückstand jenem der Blackshales entspricht, konnten extrem individuenarme (ca. 1 Exemplar pro 20–30 Mikroskop-Sichtfelder) und sehr schlecht erhaltene Nannofossilien – meist nur in Form von Bruchstücken – nachgewiesen werden: *Retacapsa crenulata*, *Stoverius* sp.

(äußerer Rand), *Prediscosphaera cretacea*, *Cribrosphaerella ehrenbergii*, *Lithraphidites carniolensis*, *Watznaueria barnesae*, *Eiffellithus turriseiffelii*, *Cretarhabdus conicus*, *Manivitella pemmatoidea* (Fragment eines breit-eliptischen Exemplars), *Chiastozygus litterarius*, *Lucianorhabdus* sp. (Fragment eines distalen Dorns). Diese Nannofossil-Assoziation erlaubt keine genauere Einstufung als frühe Oberkreide. Eine zweite Probe aus den sandigen grauen Mergeln zeigt ebenso eine extrem individuenarme (ca. 1 Exemplar pro 10–20 Mikroskop-Sichtfelder) und sehr schlecht erhaltene Nannoflora – meist nur in Form von Bruchstücken: *Micula staurophora*, *Marthasterites furcatus*, *Eiffellithus eximius*, *E. turriseiffelii*, *Lucianorhabdus* ex gr. *maleformis*, *Prediscosphaera cretacea*, *P. columnata*, *Zeughrabdothus diplogrammus*, *Chiastozygus litterarius*, *Tegumentum stradneri*, *Cylindralithus biarcus*, *Cribrosphaerella ehrenbergii*. Diese Nanno-Assoziation erlaubt eine Einstufung in das Mittel-Coniacium, UC10 Zone sensu BURNETT (1998: Upper Cretaceous. – In: BOWN P.R. (Ed.): *Calcareous Nannofossil Biostratigraphy*, 132–199.).

Die palynologischen Präparate der weichen, grauen, sandigen Mergel, die die Bitumenmergel überlagern, zeigen ein reiches Spektrum an gelben, rot-braunen und schwarzen Phytoklasten, Tracheiden, Cuticula-Fragmente, etc. Es ist interessant, dass etwa 50 % der Palynomorphen aus dem Permo-Skyth umgelagert sind, und zwar bisaccate striate/taeniate Pollen von Koniferen, Glossopteriden und Gnetaten, wie z.B. *Lunatisporites* sp. (*Taeniasporites* sp.). Die andere Hälfte der Phytoklasten kann mit einiger Wahrscheinlichkeit dem obersten Turonium bis Coniacium zugeordnet werden. Es handelt sich dabei um seltene Sporen aus der Familie der Schizaeaceae (*Cicatricosisporites* sp. and *Plicatella* sp.), Gymnospermen-Pollen (*Cycadopites* sp.), Angiospermen-Pollen (*Tricolpites* sp., *Tricolporites* sp.) und hauptsächlich um triporate Pollen aus der *Normapolles*-Gruppe, wie *Complexiopollis* sp. und *Oculopollis* sp. Für einen marinen Einfluss sprechen seltene Foraminiferen-Tapeten und Acritarchen, wie *Micrhystridium* cf. *fragile*; einige Bruchstücke könnten auch von Dinocysten stammen.

Zum Zeitpunkt der Berichtsarbeit waren die Dünn-schliffe der Milioliden führenden Kalk- und Sandsteine noch nicht hergestellt; diese Sedimente wurden bereits von Schlagintweit & Wagreich (2004: *Hemicyclammina chalmasi* (SCHLUMBERGER, 1899) – Larger Benthic Foraminifera from the Upper Cretaceous Gosau Group of the Northern Calcareous Alps (Gosau, Austria). – Jb. Geol. B.-A., **144**, 367–372, 1 Abb., 1 Taf.) bearbeitet.

*

Siehe auch Bericht zu Blatt 65 Mondsee von L. HRADEK-KÁ, J. KVACEK, H. LOBITZER, R. SCHUSTER, M. SVOBODÁ, I. SZENTE & L. SVABENICKA.

Blatt 96 Bad Ischl

Bericht 2005 über fazielle und mikropaläontologische Untersuchungen der „Ischler Brekzie“ im Kaiser-Franz-Josef-Erbstollen auf Blatt 96 Bad Ischl

HARALD LOBITZER, LENKA HRADEKÁ, MICHAEL MAYR,
MARCELA SVOBODÁ & LILIAN SVABENICKA
(Auswärtige MitarbeiterInnen)

In dieser kleinen Studie unternehmen wir den Versuch, das Alter der Grundmasse der Ischler Brekzie mit Hilfe

mikropaläontologischer Untersuchungen einzuengen. Die klassische Lokalität der Ischler Brekzie (MEDWENITSCH, 1949 [Die Geologie der Hallstätterzone von Ischl-Aussee. – Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud., **1/2**, 1 Karte, 2 Tektonogramme]; 1958: Die Geologie der Salzlagerstätten Bad Ischl und Altaussee (Salzkammergut). – Mitt. Geol. Ges., **50**, 133–199, 4 Taf.) befindet sich im Kaiser-Franz-Josef-Erbstollen (umgangssprachliche Bezeichnung „Lauffener Erbstollen“) des Salzbergbaues Bad Ischl der Salinen Austria AG.

Der Lauffener Erbstollen verläuft vom Nordfuß des Burgstallkogels zuerst unter dem Gstichkogel in ostsüdöstliche